

V. Dokumentation der Aktivität im Zusammenhang mit dem Thema
der Dissertation

Einstudieren und Aufführung von Arvo Pärts Sieben Magnificat
Antiphonen

16.12.2007, Budapest, Nagytétényi Kastélymúzeum

Vokalensemble Discantus

20.20.2007, Budapest, Szépművészeti Múzeum

Vokalensemble Discantus

Thesen der DLA-Doktordissertation

Mészáros Péter

DIE O-ANTIPHONEN UND IHRE VERTONUNGEN

Themenleiter: Jobbágy Valér

Franz Liszt Musikakademie

Doktorschule-DLA

Budapest

2013

I. Die Vorgeschichte der Forschung

Bis jetzt erschien keine Literatur über die Vertonungen der O-Antiphonen: die Forschung beschäftigte sich noch nicht mit der Systematisierung der auf dem Text der O-Antiphonen komponierten mehrstimmigen Zyklen, bzw. einzelnen Stücke, oder deren nach quantitativen und qualitativen Hinsichten vollgezogenen Bewertung.

In Zusammenhang mit den Texten und deren liturgischer Rolle, dem Aufbau und der Bedeutung der Texte ist eine reiche Literatur innerhalb von der Liturgik- und Homiletikwissenschaft¹ zu finden. Ein zusammenfassendes Werk auf ungarisch wurde jedoch noch nicht gefertigt.

Über die Gattung des Antiphons im allgemeinen schrieb Dobszay László ein maßgebendes Werk (Dobszay László: *Az antifona*. Budapest: A Liszt Ferenc Zeneművészeti Egyetem Egyházzenei Tanszéke és a Magyar Egyházzenei Társaság, 2004). Darin ordnet Dobszay die O-Antiphonen in sein innerhalb des gregorianischen Repertoirs aufgebauten System ein, und wegen ihrer formalen Eigentümlichkeiten hält er sie für eine abgesonderte Klasse.

¹ Siehe: A. Weber: „Die sieben O-Antiphonen der Adventsliturgie”. (In: Dr. P. Einig (Hrsg.): Pastor Bonus. Trier, 1906-07., 19. Jahrgang. 109-119.)

Sätzen weit genügend, damit eine Schlussfolgerung gemäß der Zielsetzungen der Dissertation gezogen werden kann.

Den Korpus der gregorianischen Choräle stellte ich mit Hilfe von Übersehen circa hunderfünfzig Antiphonare zusammen. Darin sind die Antiphonare aus der Cantus und CAO-ECE Dateienbanken in gleichem Maße vertreten. Infolge der Größe des Korpus konnte man mit Sicherheit eine Schlussfolgerung im Betreff auf die topographische Verteilung des Repertoirs, und die Verberitung der in den Antiphonaren vertretenen O-Antiphonen und deren textuellen Variationen ziehen.

Im infolge der Forschung nach dem mehrstimmigen Repertoirs zustande gekommenen Korpus sind beinahe hundert Sätze zu finden. Im Falle von dreiunddreißig Sätzen kann man über einen vollständigen Zyklus sprechen, das heißt, dass die Quelle mindestens sieben O-Antiphonen einbegreift. Im Falle der anderen Sätzen geht es um die Vertonung eines eigenständigen Antiphonentextes. Der Korpus einbezieht die ganze Musikgeschichte, so wurde die Untersuchung der Proportion der in verschiedenen Ären komponierten Chorsätze ermöglicht. Die Untersuchung brachte unerwartete Ergebnisse, was den hohen Anteil der im zwanzigsten Jahrhundert entstandenen vollständigen Zyklen anbelangt.

IV. Ergebnisse

Da ich während meiner Studien als Musiker die Chorwerke Arvo Pärts kennen lernte, schrieb ich meine Diplomarbeit⁵ über Arvo Pärts Stück: *Sieben Magnificat Antiphonen*. Es vertont die O-Antiphonen auf deutscher Sprache. Die Leitlinie der Diplomarbeit war die Untersuchung der Verbindung zwischen dem Stück Pärts und der Zeit. Deswegen wurde ins Thema der Diplomarbeit auch die Analyse und Interpretation des Textes miteinbezogen. An der Stelle der Untersuchung der Rolle des Textes in der geschichtlichen Zeit war es selbstverständlich, dass ich aufzähle, welche andere Werke auf demselben Ausgangstext komponiert wurden. In der anhand der Sekundärliteratur zusammengestellten Liste konnte ich circa zehn Namen zählen. An dem Punkt wurde mir klar, dass sich die Forschung mit den mehrstimmigen Kompositionen bis jetzt sicherlich nicht beschäftigte.

Das größte Ergebnis der Dissertation war der Fortschritt in der Quellenforschung. Die Größe des zustande gekommenen Korpus war sowohl im Falle der monodistischen als auch der mehrstimmigen

⁵ Mészáros Péter: *Idő – ember – zene. „Időkapcsolatok” Arvo Pärtnél a Sieben magnificat-antiphonen című darabjának tükrében*. Diplomarbeit, Liszt Ferenc Zeneművészeti Egyetem, 2006. (Handschrift).

Die Forschung nahm also bis jetzt noch nicht die mehrstimmige Vertonungen der O-Antiphonen unter die Lupe, und auch die maßgebenden musikalischen Lexikonen erwähnen nur einige Komponisten, die während der ganzen Musikgeschichte die vorliegenden Texte vertonten.

II. Quellen

Die Zielsetzung der Forschung war gerade die Erfassung der primären Quellen. Diese haben jedoch nichts miteinander zu tun, weil sie nur durch den gleichen Text der O-Antiphonen verbunden sind. Da bis jetzt kein zusammenfassendes Werk geschrieben wurde, das als Ausgangspunkt der Forschung fungieren könnte, auch nur wenige sekundäre Quellen sind unter den Quellen zu finden. Allein eine der maßgebenden musikalischen Lexikonen² kann als sekundäre Quelle betrachtet werden, da darin nach der Beschreibung der Gattung von den O-Antiphonen manche, auf dem Text der O-Antiphonen komponierte mehrstimmige Chorsätze erwähnt wurden.

² *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*. Stanley Sadie (Hrsg.): Band 13 (London: Macmillan, 2001): 459

III. Methode

Die Forschung hatte eine doppelte Zielsetzung: einerseits wollte sie ein qualitatives und quantitatives Bild über die primären Quellen, das heißt über die einstimmigen und mehrstimmigen Kompositionen, die den Text der O-Antiphonen vertonen geben. Dazu war das Zusammenstellen eines über ausreichende Einträge verfügenden Korpus unentbehrlich. Das Zusammenstellen passierte mit zwei verschiedenen Methoden im Falle des gregorianischen Repertoires und den mehrstimmigen Sätzen:

Die Untersuchung des einstimmigen Repertoires wurde mit Hilfe von zwei Internetdatenbanken (Cantus³ és a CAO-ECE⁴) vollgezogen. Darin waren die einzelnen Antiphonare leicht zu identifizieren. Mit Hilfe von den Signaturen waren auch das Alter und die Herkunft der Quellen auch festzustellen.

Die Forschung nach den mehrstimmigen Quellen wurde einerseits durch Katalogensuche der ungarischen und größeren europäischen Bibliotheken vollgezogen, andererseits durch Miteinbeziehen aller Internetquellen, die auf irgendeiner Weise auf das Existenz einer primären Quelle hinweisen könnte.

So wurden Zielpunkte der Forschung die Studien, die Begleithefte von Aufnahmen und Konzerten, sowie alle Dokumente, in denen die O-Antiphonen erwähnt werden konnten. Die Suche wurde anhand einfache textuelle Übereinstimmigkeit durchgeführt. Mit Hilfe von der Übereinstimmigkeit der Anfangsworte der O-Antiphonen konnten die primären Quellen gefunden werden.

Der Quellensuche folgte die Analyse des Korpus. Die Analyse des einstimmigen Repertoires wurde nach den folgenden Hinsichten vollgezogen: topographische Verteilung, Verteilung der Quellen nach ihrem Alter, Anzahl der Antiphonen im Antiphonar, und die eventuellen textlichen Variationen.

Im Falle der gefundenen mehrstimmigen Quellen untersuchte ich die Verteilung der Quellen nach ihrem musikgeschichtlichen Alter, und die Proportion der vollständigen Zyklen zu den eigenständigen Sätzen, d.h. solchen Sätzen, die nur einen O-Antiphonentext vertonen.

Da die Analyse aller gefundenen Quellen nach ihrer ästhetischen Qualität die Rahmen der Dissertation überstiegen wäre, beweisen nur drei Studien den musikalischen Wert der Quellen.

³ <http://publish.uwo.ca/~cantus/index.html>

⁴ http://www.zti.hu/earlymusic/cao-ece/cao_titlepage.htm